

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 6

Artikel: Wie Grindelwald Winterkurort wurde
Autor: Lötscher-von Büren, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Grindelwald Winterkurort wurde

Von S. Vötscher-von Büren

Das Gletscherdorf gehört zu den wenigen Orten, die im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die ersten Wintergäste beherbergten. Am Weihnachtstag des Jahres 1860 nahm im alten Hotel Bären eine englische Schlittenpartie Aufenthalt. Obwohl das Gasthaus nichts weniger als auf Wintergäste vorbereitet war, ließ sich der Bären-Wirt vom Führer der Partie, einem jungen Legationssekretär der britischen Gesandtschaft in Bern, überreden, ihm und seinen Freunden das Haus für einige Tage zur Verfügung zu stellen.

Sechs Jahre später unternahmen die beiden Engländer W. A. Morre und Horace Walker von Grindelwald aus mitten im Winter eine Gletschertraverfierung, die sie nach 22stündigem beschwerlichem Marsch über die Strahlegg wieder nach dem Ausgangsort zurück brachte.

Im Januar 1874 bestieg der nachmalige Oxford Professor und berühmte Alpinist W. A. B. Colledge mit einigen Führern und seiner robusten Tante das Wetterhorn und die Jungfrau. Fünf Jahre darauf führte er die erste Winterbesteigung des Schreckhorns aus. Bei seiner Rückkehr begrüßte ihn die begeisterte Grindelwaldner Bergführergilde mit Mörserschüssen. Die damals einzige in Interlaken erscheinende Zeitung war allerdings anderer Meinung. In einem geharnischten Artikel wetterte und tobte sie über den Unverstand dieser fremden Herren, die ihr und anderer Leben unnützerweise aufs Spiel setzten. Aber auch den Einheimischen, die dem „verabscheuungswürdigen Modezauber“ lobhudelten, wurde eins hinter's Ohr ge-

wischt. Doch das Zeitungsgekrei zerfesselte an den Gletscherwänden. Die Waghalsigsten waren den Bergen bereits endgültig verfallen. Und als in den Neunzigerjahren gar noch der Ski nach Grindelwald kam, da war es auch um den letzten Ofenhocker geschehen!

Im Jahre 1902 wurde der Skiklub Grindelwald gegründet, dessen Leiter auch an der spätern Gründung des Schweizerischen Skiverbandes (1904) beteiligt waren. Auch hier bildete ein Kurs der beiden norwegischen Haudegen Thorleif Björnstad und Leif Berg die entscheidende Grundlage der Skitechnik.

Vor 28 Jahren hielt der Schweizerische Skiverband sein sechstes Landesrennen erstmals in Grindelwald ab. Damals nannte man es das Große Skirennen der Schweiz. Im Langlauf und Militärpatrouillenlauf wurden gute Spitzenleistungen gefahren, und im Slalom zeigten einzelne Läufer eine Technik, wie sie ausgefeilter selbst heute kaum übertroffen werden kann. Die anders profilierten Sprungschancen und der eigenartige Stil, beides nach norwegischem Muster, konnten den Sprungläufen, verglichen mit den heutigen Rekorden, freilich nur zu ganz bescheidenen Sprunglängen verhelfen. Der damalige schweizerische Rekord auf der Bolgenschanze Davos stand auf 47 Meter. Als Kampfrichter außer Konkurrenz sprang in Grindelwald der Norweger Harald Smith die größte Länge mit 39 Meter. Trotz allem ein wagemutiges Unterfangen, wenn man bedenkt, daß die 80 Meter lange, steile Aufsprungbahn ohne Borwölbung angelegt war.

Alte Bräuche und Sitten in England

England ist das Land der alten Bräuche und Sitten. „Vor Jahrhunderten war es so, heute ist es so, und es wird hoffentlich immer so bleiben!“ Das ist die Denkungsart des englischen Volkes. Diese Traditionen sind ihm lieb, und es würde sich um keinen Preis von ihnen trennen.

Wenn wir England zum ersten Mal betreten und mit diesen, für uns lächerlich wirkenden, Sitten bekannt werden, zucken wir meistens verächtlich die Schultern, schütteln hochmütig den Kopf und fragen unsern bessern Menschenverstand, ob es denn wirklich möglich ist, daß normale Menschen so konservativ sein können. Wenn wir aber versuchen, diese sonderbaren Bräuche zu verstehen und deren Ursprung zu ergründen, können wir uns sehr bald an sie gewöhnen; ja, wir würden es sogar empfinden, wenn sie verschwinden sollten, denn ein England ohne seine Traditionen ist etwas, das man sich unmöglich vorstellen kann!

Die älteste und wichtigste Tradition ist sicher „der König und die Königin“.

„Warum hat England einen König?“

„Wozu braucht es ihn denn?“

„Der arme König, — er darf sich nicht einmal in politische Fragen mischen und hat überhaupt nichts zu sagen!“ Das sind die Fragen und Reden eines Ausländers.

Es stimmt; der englische König hat nichts, aber auch gar rein nichts zu befehlen, was die Politik anbelangt. Sie werden von ihm oder von irgendjemandem aus der königlichen Familie nie eine Stellungnahme zu politischen Fragen hören. Das hat den großen Vorteil, daß niemand einen Grund hat, Gegner des Königs zu sein. Alle können sie zu ihm aufschauen, ihn als gerechten und unparteiischen König seines Landes verehren.

Die englischen Kolonien, — sind sie überhaupt noch englisch? Gehören sie zum britischen Reich? Eigentlich nicht; es sind vielmehr freie Staaten. Aber was verbindet sie alle zusammen, unter sich und mit dem Mutterland? Der König! Heute stellt die Krone, die gemeinsame Anerkennung des englischen Königs, nach formalem Recht die einzige äußere Bindung der Dominionen an die Reichsgemeinschaft dar.

Der König ist ein Symbol, die Verkörperung des britischen Reiches!

Treten wir einmal in das Parlamentsgebäude ein, und sehen wir uns das Ober- und Unterhaus an! Das Oberhaus, das Haus der Adligen, der Patrizier und das Unterhaus, dasjenige der vom Volk gewählten Vertreter. Das eine ein prunkvolles Gemach, das andere ein Gegenstück dazu ein ziemlich einfacher und nüchterner Saal. — Auch die Regierung hat viele Traditionen beibehalten, von denen ich nur zwei erwähnen will, die mir einen besondern Eindruck machten.

Der Sprechende in den Verhandlungen hat sich an einen speziell dazu vorgesehenen Platz zu begeben. Ueberschreitet er nun im Eifer seiner Rede eine bestimmte Stelle, wird er sofort unterbrochen und zurückgewiesen. Dieser Brauch stammt wohl aus einer Zeit, da die Männer bewaffnet waren und in der Hitze des Gefechtes schnell ihren Degen aus der Scheide zogen, und es mag wohl vorgekommen sein, daß sie damit um sich schlugen und andere gefährdeten oder sogar verletzten.

Und wenn der König im Oberhaus das Parlament eröffnet, könnten wir sehen wie ein Bote vom Oberhaus durch den Korridor zum Unterhaus geschickt wird. Der Wächter an der Türe sieht ihn kommen, doch wie der Bote vor die Türe gelangt, schließt er ihm diese vor der Nase zu. Der Abgesandte des Ober-